

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 18

Rubrik: Sprüche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prädestiniert

Zu verdenken ist es dem Veilchen nicht,
Wenn es blüht, wenn der Frühling da ist;
Zu verdenken ist es dem Mäulchen nicht,
Das küssten möcht', wenn der Schatz nah' ist.

Zu verdenken ist es der Rose nicht,
Dass sie uns so herrlich mag duften;
Zu verdenken ist's mancher Hose nicht,
Dass sie weniger köstlich kann duften.

Zu verdenken ist es dem Mädchen nicht,
Wenn's tagelang am Klavier übt sich;
Zu verdenken ist es dem Städtchen nicht,
Wenn's deshalb zu Code betrübt sich.

Zu verdenken ist es der Sonne nicht,
Wenn im Westen sie immer geht unter;
Auch ist's zu verdenken der Nonne nicht,
Ist sie nicht frühmorgens ganz munter.

Zu verdenken ist es dem Knaben nicht,
Wenn's ihn zieht, wo die Liebe winkt ihm;
Zu verdenken ist es dem Schwaben nicht,
Wenn der Limburger nicht zu sehr sinkt ihm.

Zu verdenken ist's unserm Planeten nicht,
Wenn vom Frühlings-Nachttau er tränkt sich;
Zu verdenken ist's auch dem Poeten nicht,
Wenn er in den Versbau versenkt sich.

Zu verdenken ist es dem Zecher nicht,
Wenn er vor Durst fast sinkt hin;
Dass er verschmähet den Becher nicht,
Voll kühlen Weines und trinkt ihn.

Zu verdenken ist's dem Dozenten nicht
Schwimmt er patriotisch in Wonne;
Verdenk' es auch dem Assistenten nicht,
Denn — sie haben beide gesponnen! J. S. S.

Macht der Gewohnheit

Ein Wucherer liegt im Sterben. Sein Beichtvater hält ihm ein silbernes Kruzifix vor und ermahnt ihn, an das Heil seiner Seele zu denken. Mit starren Augen blickt der Kranke auf das Kreuz und lallt: „Ach, darauf kann ich unmöglich viel geben!“

A.

Sprüche

Such', was nirgends ist zu finden,
Du wirst murren, du wirst fluchen:
Such', was da ist, du wirst haben,
Was vergebens tausend suchen.

* * *

Ihr möchtet euch gern schlauer machen
Und doch gelingt es nie.
Denn man erkennt an ein'gen Sachen,
Ach, stets das Nicht-Genie.

GK.

Marktgespräch

(Bei der Gemüsefrau, die ihre Marktwaren 30 Minuten vom Beichtbild der Stadt entfernt pflanzt und gießt)

Käuferin: Wie viel dieser Kopffsalat?
Gemüsefrau (nennt einen ziemlich unverschämten Betrag).

Käuferin (verdreht seufzend die Augen und ist einer Ohnmacht nahe; dann rafft sie sich plötzlich auf und will energisch aufzugehn). Sie tut es.)

Gemüsefrau (nachdem sich ihre Kundin müdegeredet, spricht sie spitzbübisch lächelnd, fein, aber in bedauernstem Tone): Ja leider, leider . . . der unlieidliche Krieg . . . Grenzsperrre . . . es kommt so wenig mehr herüber von drüben, von draußen, sündbar wenig und so ist dieses Wenige halt, in Gottes Namen, teuer . . . aber was will man . . . (sehr treuherzig) essen muß doch der Mensch.

Käuferin (stimmt resigniert mit schwachem Kopfnicken bei und haucht dann kaum hörbar): Ja . . . so geben Sie . . .

Wdr.

Die Redaktion des „Bund“

teilt uns mit, daß die Meldungen über Stegemann's Kriegsverk unsinnig seien und erwartet von uns, daß wir unsere Glosse in Nr. 17 danach berichtigten. Wir erfüllen, wie alle Erwartungen, die man auf uns konzentriert, herzlich gern auch diese und tun dies umso lieber, als mit der Erklärung des „Bund“ eine Enttäuschung von uns genommen ist. Wir haben in Nr. 17 ausdrücklich erklärt, daß wir geglaubt haben, was der Mann schreibt, sei neutral . . .

Unser Glaube hat uns folglich nicht betrogen. Red.

Das heilige Wasser

Salz und Soda ist gesunden
Dort in Surzach an dem Rhein,
Und es kann nun auch gesunden
Urgaus kranker Kassenschrein.

Doch nicht nur für leere Kassen
Sind die Sunde dort bestimmt,
Für des Volkes kranke Massen
Eine neue Hoffnung glimmt!

Denn es ließ der harte Meißel
Aus ein warmes Wässlein,
Das des Rheumatismus Geißel
Unfehlbarer Tod wird sein.

Und es eilt mit Apparaten
Hin der graue Physikus,
Arzt und Staatsmann nun beraten,
Ob's was abwirft wohl zum Schluss.

Doch das Volk, das urteilt schneller,
Und gar mancher füllt den Krug,
Sagt nicht Schmid und nicht den Keller,
Wenn's nur hilft, ist's ihm genug.

Und der Volksmund tauft die Quelle,
Webt darum den Heil'genschein:
Sankt Verena, ja, die Helle,
Soll des Wassers Patin sein.

Aus der Zukunft seh' ich steigen
Bad-Hotel und Grand-Palace,
Und das alte Surzach neigen
Zu Verenas warmem Nass.

Aus des künft'gen Parkes Schatten
Löst sich lachend ein Robold,
Tieses Loch und Glauben hatten
Ihm den Sack gefüllt mit Gold.

Darum segne, weiser Ratsherr,
Alles was im Innern ruht:
Jede warme Wasserader
Und der Menschen krankes Blut!

W-D-R

Aphorismen

Das Gewissen vieler Menschen gleicht einer Weckeruhr, deren Gehwerk läuft — die aber den Schläfer niemals wecken kann, weil man die Glocke weggenommen hat.

* * *

Es ist leichter eine Sorm zu finden für ein Nichts, als diese Gefühle in eine Sorm zu kleiden.

* * *

Wer einen Baum umhauen will, suchtet nicht mit der Axt im Wipfel herum.

* * *

Ein Mann und ein Magen muß vieles ertragen.

* * *

Sind die Sliegen zu etwas Nähe? — Sragt den Erfinder des Sliegenpflasters! Hermann Schüch

Dumme Fragen

Warum der General Pau in Gil'
Von Russisch-Polen heimging?
Ganz einfach, eben darum weil
Er hatte, wie's Beissen ansing —
Es pfeifen's vom Dache die Späten:
Nur eine Hand zum kratzen.

Warum die Dardanellen Schlacht
So kläglich mußte schließen?
Die Allianz hat nicht bedacht,
Die Türken würden schießen —
Es pfeifen's vom Dache die Späten:
Granaten, welche platzen.

Wer ist der größte Kriegesheld,
Der mit dem Löwenrachen?
Nicht der behauptet stets das Held
Bei der Kanonen Krachen —
Es pfeifen's vom Dache die Späten:
Jhm fehlen die Klau'n an den Täthen.

Warum man jedem Siegsbericht
Steht skeptisch vis-à-vis?
Es leistet jeder gern Verzicht
Auf Havas und Kompanie —
Es pfeifen's vom Dache die Späten:
's ißt meist nur leeres Schwothen.

Wer hält den Krieg am längsten aus?
Kartoffelbrotgeistefrage?
Der, den nicht quälen Sloh und Laus
Bei Gulaschkanonen-Menage? —
Es pfeifen's vom Dache die Späten:
Der am meisten hat Blut und Bähn.

Wann endlich rückt der Sriede an?
Das ist der Sragen dümmste:
So lang' die Gegner Mann für Mann
Noch kämpfen aufs ungestümste —
Es pfeifen's vom Dache die Späten:
Ißt diese Srag' für die Nahen. Papa



Chueri: Über hä, hän i's nüd geseit, Rägel! Über Ihr lönd em jo nie nüt gelte.
Rägel: Was chunt acht da wieder usc, wenn's fertig ißt und sáb chunt.
Chueri: D' Italiener hebid agfange.

Rägel: Sägeot? Ihr säged ä tunderhagel Sache! Isch es ächt ä wohr?

Chueri: I will grad us dem Plaz en Abstinenzer werde, wenn's nüd wohr ißt.

Rägel: Jä, aber wo händ' f dänn agfange? Um en Ort wird's zerst müese los ga.

Chueri: 2im Uffelstranger sim Sündement im Milchbuck usse, i hä's sälber gseh.

Rägel: J hä mi doch scho tohdmal's Tüfels verflucht, i well J käs Wort meh glauben und ablose und sáb hä mi.

Chueri: Sägeot Ihr nu, Ihr hebid J scho heimli gfreut, Ihr chömid bi dere Gläigkeit Euerer schärpfste Kunkeraner usc billige Uri ab, wenn d' Italiener müeid irucke.

Rägel: Solang' f bloß i dr Gehnerallee une prelaagged fürch i f nüd, da we trout sie na lang Kene, da us der Brugg macht vorläufig's Wiberboldh na de Bris und sáb mached mr.

Chueri: Keepd nüd 3' lut, Rägel. Was i gseh ha us em Engros-Märt, so hätt's a paar ganz jung Hageli, pusper italienisch Rägle det une, wo fell händ. Wenn disäbe müehild usc Brugg cho, gab's bin Euerem Chabisgeschäft Churschlüch für sempre. Sie mached würkli verdammt a gmödcheligi Gattig und sáb mached f.

Rägel: Sie sellid nu cha, roenn f wänd Gierbrecht-italienisch lehre, Christemadonne schappelagalline, d' Hungerbüscherli schleicht älei drei und sáb schließt sie.

Chueri: Nähmed's Mülli nüd 3' voll, Signorina, a rebiderci bölla Glugghera!

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5